Missions NACHRICHTEN

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

März / April 2020

Lebensmittelpakete „Von Herz zu Herz“

Evangelistischer Dienst in Moldawien

Coronavirus?

Gebetsanliegen Weißrussland

Projekt: Gemeindegründung in Bulgarien

2

Missionsnachrichten 2

März / April 2020

Inhalt

3. **Bist du rein durch des Heilandes Blut?** (Geistliches Wort)

5. **Der Segen der Lebensmittelpakete** (Ukraine)

7. **Elim – eine Oase für Kinder in Not**

- **Hochzeit unter strenger Bewachung** (Seite 7)
- **Glaubensfreiheit und Gründung von ‚Elim‘** (Seite 10)
- **Zeugnisse über Waisenkinder und christliche Nächstenliebe** (Seite 13)

17. **Coronavirus – und wie geht es weiter?**

18. **Ehre Vater und Mutter!** (Weißrussland)

18. **Gebetsanliegen / Impressum**

19. **Unser Projekt: Gemeindegründung in Bulgarien**

20. **Neue Bücher, Hörbücher, Malbücher und biblische Geschichten für Kinder**

Beilage: Flyer zum Projekt „Schulranzen“

Zur Titelseite:
Ein Junge hat gerade vor dem Gottesdienst bei ELIM seine Kekse und Tee in Singerei/ Moldawien bekommen.

Kleine Bilder:
Oben v.l. *Eine Witwe und ihre beiden Kinder bekam in Charkow/Ukraine ein Lebensmittelpaket (Zeugnis Nr. 2 auf S. 8)*

Kinder sind in Moldawien glücklich, wenn sie ein Paar Schuhe haben – auch wenn die Größe nicht passt.

Unten v.l.: *Ein Haus in Moldawien. Im ärmsten Land Europas leben 80 % unter der Armutsgrenze.*

Nach dem Gottesdienst bei ELIM/Moldawien gibt es Hot-Dogs für jeden.

Übersichtskarte

Bist du rein durch des Heilandes Blut?

„ … wenn wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde. Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“ (1Joh 1,7-9)

In einem christlichen Lied heißt es:
Hast du je erfahren Jesu Retterkraft?
Bist du rein durch des Heilandes Blut?
Und vertraust du völlig Seiner
Gnadenmacht? Bist du rein durch
des Heilandes Blut?

Was steht in deiner Autobiographie?

Man kann die Frage aus dem Lied auch anders stellen: „Bin ich rein? Wovon und wodurch?“

Was würdest du schreiben, wenn man dich bitten würde, eine Autobiographie über dein eigenes Leben zu schreiben? Ehrlich gesagt: ich würde nur das wenige Gute über mich aufschreiben. Die schlechten und schmutzigen Kapitel würde ich sicher auslassen. Damit würde meine Autobiographie einseitig und heuchlerisch aussehen.

Warum schreiben wir keine wahre Autobiographie? Weil wir nicht wollen, dass jemand etwas über uns erfährt. Oft sagt man: „Über das Privatleben, das Geld und die eigenen Pläne spricht man nicht.“ Warum nicht? Weil in diesen Bereichen so viele Dinge sind, die aus Gottes Perspektive unrein und sündig sind.

Aber wir wissen: *„Und ich sah die Toten, Kleine und Große, vor Gott stehen, und es wurden Bücher geöffnet, … und die Toten wurden gerichtet gemäß ihren Werken, entsprechend dem, was in den Büchern geschrieben stand.“ (Offb 20,12)*

Gott schreibt die Autobiographie eines jeden Menschen. Dort fehlt kein einziges Kapitel, weder das Gute, noch das Schlechte. Die Frage ist: Was kann man tun, damit unsere Sünden dort nicht eingeschrieben bleiben?

Vers 9 besagt, dass das Blut Jesus uns von jeder Sünde reinigt. Das stimmt! Aber es hört sich wie ein Drei-Punkte-Programm an: Sünde bekennen, Buße darüber tun, weiter gehen.

Oft lassen wir jedoch die Bedingungen außer Acht. Diese Bedingungen beschreibt Vers 7: Im Licht wandeln und Gemeinschaft miteinander haben!

Was bedeutet, im Licht zu wandeln?

Im Lichte Gottes zu leben, heißt, im Lichte Seines Wortes Entscheidungen zu treffen. Zu leben, als würde Gott neben dir stehen und dir zuschauen – denn genau das macht Er. In Seinem Licht, sehen wir unser Leben und erkennen, wo noch Schmutz in unserem Leben ist. Ohne Gottes Licht sind wir nicht in der Lage, die Sünde zu erkennen. Ohne Ihn sind wir blind.

Wozu brauchen wir Reinheit?

Erst wenn wir den Schmutz sehen, kann dieser beseitigt werden, damit wir vor Gott treten können und Gemeinschaft mit Ihm haben können (Ps 15; Offb 21,23-27)

Bereits im Alten Testament lehrte Gott das Volk Israel zwei Dinge: Sie mussten Opfer für ihre Sünden bringen und sie mussten sich vorher reinigen. Ohne Reinigung war ein Opfer und die Versöhnung mit Gott nicht möglich.

„Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch, und

Alexander Dresvjannikov
Wjatskije Poljany /Russland

wenn ihr auch noch so viel betet, höre ich doch nicht, denn eure Hände sind voll Blut! Wascht, reinigt euch! Tut das Böse, das ihr getan habt, von meinen Augen hinweg; hört auf, Böses zu tun! … Kommt doch, wir wollen miteinander rechten!, spricht der HERR. Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, sollen sie weiß werden wie der Schnee; wenn sie rot sind wie Karmesin, sollen sie [weiß] wie Wolle werden." (Jes 1,11-18)

Ohne Licht keine Gemeinschaft!

Nur wenn wir im Lichte Gottes wandeln, haben wir auch Gemeinschaft miteinander. Es wird alles transparent, was heute Tabu ist, worüber man „nicht spricht".

Vorher schauten wir Mitmenschen mit unreinen, neidischen, begehrlichen Blicken an, weil wir es nicht anders konnten.

Ein Kind Gottes schaut auf alles mit reinen Augen, weil es in Gottes Licht wandelt und sich reinigt.

„Den Reinen ist alles rein; den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen sind befleckt." (Tit 1,15) Das bedeutet, dass es wichtig ist, mit welchen Augen du auf die Welt, die Menschen, die Ereignisse und auf dich selbst schaust.

Gehe der Sünde aus dem Weg!

Israel musste sich etwa 100 Kilometer von Ägypten entfernen, um Gott ein Opfer bringen zu können (2Mo 3,18). Ägypten steht sinnbildlich für die Sünde. Mit anderen Worten: Wir sollten uns sinnbildlich von jeder Sünde „100 Kilometer" entfernt halten.

Die beständige Reinigung von der Sünde brauchen wir nicht, damit wir im Spiegel begutachten können, wie schön wir sind, sondern, um beständig in Gottes Gegenwart leben zu können.

Dieses Leben in Gottes Gegenwart wäre für JEDEN Menschen unmöglich, wenn wir nicht das Blut Jesus Christi in Anspruch nehmen dürften.

Was bewirkt das Blut Jesu?

Psalm 51,9b erklärt die Wirkung des Blutes Jesu: *„Wasche mich, so werde ich weißer als Schnee!"* Wenn es im Winter geschneit hat, dann wird der ganze Dreck eingefroren und mit einer Schneedecke bedeckt. Aber der Schnee beseitigt den Dreck nicht! Er ist „unter der Decke".

Was macht stattdessen Gott? Er räumt den ganzen Schmutz und Sünde für immer weg. Er reinigt die Seele des Menschen. Das ist ein neues Leben, ein reines Herz, glückliche Menschen:

„Glückselig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!" (Mt 5,8)

Menschen die bereits jetzt auf der Erde Gemeinschaft mit Gott haben, werden einst den Herrn Jesus von Angesicht zu Angesicht sehen.

Kein neuer Bund, ohne Christi Blut!

Christus ging es nicht um die rituellen Waschungen. Er sprach viel mehr von einer anderen Waschung: *„Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird." (Lk 22,20)*

Sein Blut reinigt uns von aller Sünde. Wenn wir im Licht wandeln, werden wir beständig von Seinem Blut gereinigt.

Manche Menschen denken: „Na ja, wenn ich mal gesündigt habe, dann bekenne ich es und reinige mich." Aber das stimmt so nicht. Vielmehr brauchen wir ständige Reinigung, weil wir ständig sündigen. Das Blut Christi reinigt uns beständig und fortwährend!

Wenn es nicht so wäre, hätten wir keine Möglichkeit, vor Gott zu treten. Wir verdanken unsere Reinheit ausschließlich dem Opfer Jesu am Kreuz, dass Er für uns vollbrachte. Dank Seines Blutes sind wir erkauft von der Macht des Satans und der Sünde. Wir sind aber nicht nur von der Sünde gerechtfertigt, sondern diese Rechtfertigung soll unser Lebensstil werden – ein Wandel im Licht.

Wir dürfen die Gerechtigkeit Jesu Christi für uns in Anspruch nehmen und ein reines, heiliges Leben führen. Das hat zur Folge, dass wir Gott geweiht sind. Wir sind Seine Kinder, sein Volk – lasst uns als Kinder des Lichtes leben und Gemeinschaft mit den Kindern Gottes und Gott haben. ■

Der Segen
der Lebensmittelpakete

Im Dezember 2019 und Januar 2020 konnten wir Dank der Unterstützung der Missionsfreunde, vielen Witwen und Notleidenden mit Lebensmittelpaketen helfen. Wenn diese Menschen Christen sind, werden sie ermutigt und getröstet. Aber die Nichtchristen sagen oft: „Es ist ein Wunder! Ich kann das nicht begreifen. Woher kennt ihr mich?“ Als Antwort können wir diesen Menschen die Frohe Botschaft der Liebe Gottes bringen und sie darauf hinweisen, dass Gott sie kennt:

„Gott, Deine Augen sahen mich schon als ungeformten Keim, und in dein Buch waren geschrieben alle Tage, die noch werden sollten, als noch keiner von ihnen war.“ (Psalm 139,16)

An dieser Stelle möchten wir einige Familien kurz beschreiben, die für die Aktion „Von Herz zu Herz“ überglücklich waren.

Zwei alleinstehenden Frauen – Mutter und Tochter kämpfen um ihr Überleben. Beide haben einige Behinderungen. Die 53 Jahre alte Tochter, Nadezhda pflegt ihre 82 jährige Mutter, die das Haus nicht mehr verlassen kann. Vor Kurzem wurde ihnen die Warmwasserleitung abgeklemmt, weil sie von ihrer kargen Rente nicht mehr dafür bezahlen können. Für die Lebensmittel dankte die Tochter mit Tränen in den Augen.

Es gibt viele Familien, die behinderte Familienangehörige haben. Das sind die „Aussätzigen“ des 21. Jahrhunderts – niemand kümmert sich um sie. Wir laden verschiedene Menschen zu den Gottesdiensten ein. Da kam unter anderen eine Mutter mit ihren Kindern. Sie waren blau angelaufen vor Kälte, hungrig, obdachlos … Sie baten: „Gebt uns bitte eine Tasse heißen Tees, um Christi Willen!“ Als wir ihnen das Lebensmittelpaket überreichten, trauten sie ihren Augen nicht: „Von wem sind diese Sachen?“ „Von unseren Glaubensgeschwistern aus Europa.“, antworteten wir. „Sagt euren Geschwistern ein herzliches Dankeschön!“, sprachen sie und gingen in die kalte Nacht hinaus.

Wir fanden eine Frau, die seit ihrer Kindheit eine schwere Gehbehinderung hat. Sie kann sich nur im Sitzen fortbewegen. Als wir kamen, sagte sie: „Ihr seid sicher Engel! Ich habe kein Geld mehr und habe gestern das letzte Stück Brot gegessen. Und heute bringt ihr mir ein Lebensmittelpaket. Von Herz zu Herz!“

Eine andere Frau hat Krebs und musste einige schwere Operationen durchmachen. Ihre kargen Mittel reichen gerade einmal für die Medikamente. Sie wunderte sich sehr über Gottes Fürsorge, die durch Christen aus Deutschland, Österreich, Frankreich und der Schweiz sichtbar wurde.

Vor kurzem brach sich ein junger Familienvater das Bein und starb mit nur 35 Jahren an Thrombose. Ein harter Schlag für die Ehefrau, denn eins der drei Kinder ist krank und nun fehlt der Mann. Die Kinder fragten die Mutter: „Wird es in diesem Jahr Weihnachten geben?“ Da klopfte es an der Tür und Christen standen mit einem Paket da. So wurde es doch Weihnachten – die Familie wurde satt!

Wir besuchten auch die Ehefrau von Nikolai Melnikov und überbrachten ihr ein Paket mit Lebensmitteln. Nikolai, geb. 1941, verweigerte als bekennender Christ den Eid auf das kommunistische Regime der UdSSR. Er wurde verhaftet und zu drei Jahren Straflager, sowie weiteren zwei Jahren Verbannung in Kansk/Sibirien verurteilt. Dort war er evangelistisch sehr aktiv. Etwa zwei Monate vor dem Ende der Verbannung wurde er wieder verhaftet und zu weiteren drei Jahren Straflager im GULAG verurteilt. Durch ihn kamen mehrere Offiziere zum Glauben an den Herrn Jesus.

Nach seiner Freilassung kam er krank nach Hause und heiratete. Kurz darauf wurde bei ihm 1971 Darmkrebs festgestellt und er wurde operiert. 1972 nahm ihn der Herr Jesus nach Hause in die Ewigkeit.

Im Alter von 21 Jahren verhaftet, acht Jahre Straflager und Verbannung, mit 31 Jahren gestorben. Was blieb, ist die Erinnerung an einen jungen Christen, der Christus über alles liebte – und vor allem ein Lied, dass bis heute weltweit gesungen wird:

„Ich singe von Dir, oh mein Heiland,
es ist das Lied meiner Seele,
auf dem irdischen Weg in die Heimat,
dieser Weg ist voll Kampfes und Leides.
Aber dies Lied birgt Trost,
es ruft die himmlische Herrlichkeit,
in ihm ist Kraft und Ruhe,
dieses Lied, bist Du, mein Retter Jesus Christ.“

Für Nikolais Witwe, die heute in der Ostukraine lebt, war das Paket ein Geschenk Gottes zu Weihnachten. Sie sagte: „Gott vergelte es den lieben Geschwistern in Europa hundertfältig, weil sie diese Aktion möglich machen!“

Gott segne jeden, der die Aktion **„Von Herz zu Herz“** ermöglicht hat!

L. Tkachev/Ukraine

Elim – eine Oase für Kinder in der Not

Eine der vielen kaputten Straßen im Norden Moldawiens

Dina und Wassilij Cosovan

Kinder während des Sonntagsgottesdienstes bei Elim

Zerrüttete Verhältnisse belasten besonders Kinder

Moldawien wird oft als das ärmste Land Europas bezeichnet. Es liegt zwischen Rumänien und der Ukraine und ist mit 33.843 km² etwa zehn Mal kleiner als Deutschland. Mehrere Finanzkrisen, sowie der Transnistrien-Konflikt führten nach dem Zerfall der Sowjetunion dazu, dass fast eine Million Menschen Moldawien verließen. Sie suchten ihr Glück als Gastarbeiter in Europa und anderen Ländern. Etwa 3,5 Millionen Menschen leben heute noch in Moldawien, von denen sich fast 80 % unter der Armutsgrenze befinden.

Jedes fünfte Kind ist Halb- und jedes zehntes Kind Vollweise. Viele Kinder wachsen in den zerrütteten Verhältnissen auf, in denen sie zurückblieben, als ihre Eltern das Land als Gastarbeiter verließen.

Seit über 25 Jahren lindern Wassilij und Dina in der Kindertagesstätte Elim nun die Not dieser Kinder. Als Missionswerk freuen wir uns, diesen wertvollen Dienst seit vielen Jahren unterstützen zu dürfen, damit Kinder nicht nur eine Oase in der Not, sondern vor allem den Herrn Jesus Christus und somit eine Friedensoase für ihre Seele finden.

Wassilij berichtet, wie es zu diesem Dienst kam:

„Da sagte sein Herr zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht! Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; geh ein zur Freude deines Herrn!“ (Matthäus 25,21)

Hochzeit unter strenger Bewachung

Dina und ich heirateten im Juli 1980. Gerade zu dieser Zeit fanden in Moskau die Olympischen Sommerspiele statt – zum ersten Mal in der Geschichte der sozialistischen Sowjetunion. Hinter jedem Busch vermutete man damals Spione aus dem Westen.

Aus diesem Grund waren auf unserer Hochzeit sehr viele Beamte des Staatssicherheitsdienstes KGB anwesend. Sie passten genauestens auf, damit uns keine ‚amerikanischen Spione‘ besuchen. Es gab Gäste, die zu unserer Hochzeit unterwegs waren, doch als sie neben unserem Haus eine ganze Reihe von Autos der Miliz (so hieß damals die heutige Polizei) sahen,

fuhren sie aus Angst entweder vorbei oder wendeten und fuhren zurück.

Gefährliche Flitterwochen

Unsere Flitterwochen dauerten drei Monate und wir verbrachten sie unterwegs im Auto. Die Reise begannen wir eine Woche nach unserer Hochzeit. Dabei nahmen wir an der Verteilung christlicher Literatur teil, die ja damals verboten war. Sie wurde entweder heimlich im Land hergestellt oder mit großen Schwierigkeiten aus dem Ausland gebracht. Während der Flitterwochen kamen wir durch viele Städte der UdSSR in Weißrussland, in Russland, in der Ukraine und in Moldawien. Wir sind dem Herrn Jesus dankbar, dass Er uns damals bewahrte und wir nicht festgenommen wurden.

Der Transport der christlichen Literatur in die einzelnen Regionen des Landes, die Zustellung des Papiers, der Druckmaschinen und der Ersatzteile, sowie der Lebensmittel zu den Geheimdruckereien gehörte schon vor der Hochzeit zu meinen Tätigkeiten. Meine Frau unterstützte mich nach unserer Heirat und wir setzten diese Tätigkeit fort, obwohl uns klar war, dass wir mindestens unsere Freiheit riskierten. Es kam auch vor, dass ich die ‚untergetauchten' Mitarbeiter der christlichen Geheimdruckerei ‚Christianin' transportieren musste.

Eine der Druckmaschinen, mit der die Christen im Untergrund Literatur druckten, befindet sich heute im Besitz von FriedensBote

Gott verhindert die zweite Kontrolle

Einmal sollte ich in der Siedlung Krikowo mit meinem Auto Bibeln abholen. An der Ortseinfahrt wurde ich von der Polizei angehalten. Das Auto und mein Führerschein wurden überprüft, danach durfte ich weiterfahren. In jenen Tagen gab es dort strenge Verkehrskontrollen, denn die Sicherheitsdienste hatten herausgefunden, dass eine sehr große Menge christlicher Literatur in die Gegend gebracht und irgendwo versteckt worden war. Bei vielen Christen wurden so Hausdurchsuchungen durchgeführt. So kam ich also nach Krikowo, belud das Auto mit den Bibeln, die ich in die Ukraine bringen sollte, und machte mich auf den Weg. Da es zwei Wege aus dem Ort gab, wählte ich auf dem Hinweg den etwas höher gelegenen Weg. Jetzt wählte ich den unteren Weg. Doch die Polizisten bemerkten mich von dem ersten Weg aus und kamen mit Blaulicht auf mich zu. Ein Polizeihauptmann sprang wutschnaubend aus seinem Wagen und verlangte von mir, dass ich sofort den Kofferraum öffnen sollte. Als ich ihn daran erinnerte, dass er mich ja buchstäblich vor zehn Minuten schon einmal überprüft hatte, winkte er ab und ließ mich fahren … Es war Gottes Bewahrung!

„Ich wusste nicht, ob ich heil heimkomme!"

Als unsere ersten Kinder etwas größer wurden, nahmen wir sie bei unseren Fahrten mit. Wir hofften, dass man Eltern mit Kindern auf dem Rücksitz weniger unbequeme Fragen stellen würde.

Es gab jedoch trotzdem viele gefährliche Augenblicke. Manchmal musste ich sogar mit dem Auto vor der Polizei fliehen … Wenn ich das Haus verließ, um wieder eine Fahrt für die christlichen Gemeinden zu machen, wusste ich niemals, ob ich heil zu Hause ankommen würde. Wer damals mit größeren Mengen christlicher Schriften von der Polizei erwischt wurde, riskierte mindestens drei Jahre Gefängnishaft.

Rettung durch abgefahrene Reifen

Einmal musste ich mit meinem Auto eine Druckmaschine der Geheimdruckerei

In Handarbeit produzierten die Christen im Untergrund christliche Schriften. Sie riskierten dabei ihre Gesundheit und Freiheit. Einige verloren auch ihr Leben.

Ein Stapel mit „frisch gedruckten“ Liederbüchern und Neuen Testamenten

nach Charkow in die Ostukraine bringen. Dazu hatte ich die Maschine zerlegt, den Rücksitz aus dem Auto ausgebaut, die Einzelteile an dessen Platz aufgestapelt und mit einer Decke zugedeckt.

Etwa fünfzig Kilometer vor dem Ziel wurde ich von einem Polizeibeamten angehalten. Er bat mich, ihn mitzunehmen. Mir war klar, dass ich die Freiheit verlieren würde, wenn er sich auf die Teile setzen würde. Deshalb stieg ich aus dem Auto und bat ihn, auf dem Beifahrersitz Platz zu nehmen. Doch in diesem Moment fielen dem Beamten meine abgefahrenen Autoreifen auf. Er meinte daraufhin: „Ich steige doch nicht in ein Auto mit solch schlechten Reifen! Fahr weiter, ich suche mir jemand anderen.“ Wieder kam ich wohlbehalten in Charkow an und kehrte anschließend nach Moldawien heim. Als ich dann am nächsten Morgen in die Garage kam, waren die Reifen platt. Ich brauchte neue Reifen ...

Platte Reifen als Segen bei ungeduldigen KGB-Beamten

Ein anderes Mal fuhr ich mit Brüdern aus der Geheimdruckerei in Weißrussland zu uns nach Hause. Diesmal hatte ich zwar neue Reifen aufgezogen, doch sie machten mir ständig Probleme. Sechs Mal musste ich einen Reifen abbauen und die Schläuche in den Reifen wechseln, aber nach kurzer Zeit hatte ich wieder eine Reifenpanne. So verloren wir unterwegs mindestens vier Stunden und scheinbar hatte Gott unser Gebet um Bewahrung nicht erhört.

Zu Hause kam mir an der Haustür meine erschrockene Frau entgegen und fragte, ob KGB-Beamte mir entgegengekommen seien. Vor wenigen Minuten hätten sie unser Haus verlassen, nachdem sie eine Hausdurchsuchung durchgeführt hatten. Nachdem sie nichts fanden, sagten sie: „Wir warten bis Wassilij kommt!“ Als es ihnen jedoch zu lange dauerte, fuhren sie fort.

Gott hatte uns unterwegs durch die Reifenpannen aufgehalten, sodass wir erst ankamen, als die Gefahr vorbei war. Am nächsten Tag brachte ich die Mitarbeiter der Druckerei zu ihrem Einsatzort. So lässt Gott auch platte Reifen manchmal zum Segen sein.

Rechtzeitige Warnung durch den Nachbar

Einmal kam ein erschrockener Nachbar zu mir und gestand, eine Warnung des Ortsvorstehers erhalten zu haben: „In deinem Hof wird ein Auto positioniert. Behindere die Beamten in diesem Auto nicht bei ihrer Arbeit.“ Der Nachbar meinte zu mir: „Ich kann diesen Leuten verbieten, bei mir im Hof zu parken, aber dann werden sie sicher einen anderen Platz finden.“ Vermutlich war ihm selbst nicht wohl dabei. Deshalb willigte er ein, die Beamten in seinem Hof zu dulden, aber zumindest hatte er mich vorher gewarnt. Denn danach wurde unser Haus eine Zeitlang ständig beschattet.

Es gelang uns, jegliche christliche Literatur heimlich aus dem Haus wegzubringen und an einem sicheren Ort zu verstecken. Drei Tage und Nächte blieb das Auto der Beamten im Hof des Nachbarn. Nach einigen Gläsern Wein erzählten sie dem Nachbarn, dass sie Sicherheitsbeamte aus Russland seien. Drei Tage später führten sie in unserem Haus eine Hausdurchsuchung durch. Aber es geschah nicht nur in

unserem Haus, sondern zeitgleich in vielen Häusern der Christen in unserem Ort. Es wurde damals viel christliche Literatur beschlagnahmt und einer meiner Cousins wurde daraufhin zu drei Jahren Freiheitsentzug verurteilt.

Glaubensfreiheit und Gründung von ‚Elim'

Nach der Perestrojka und dem Zerfall der Sowjetunion änderte sich alles. Man konnte jetzt christliche Literatur nicht nur aus dem Ausland holen, sondern auch im Land selbst frei drucken. Es war nicht mehr nötig, christliche Literatur im Untergrund zu drucken. Deshalb konzentrierten wir uns damals auf den Anbau von Gemüse und Blumen und verdienten damit unseren Lebensunterhalt.

Ich hatte neun Geschwister: acht Brüder und eine Schwester. Zwei meiner Brüder verstarben jedoch sehr früh. Der eine hatte sieben Kinder, der andere drei. Mir taten diese Waisen leid. So fing ich an, sie zu unterstützen. Irgendwann kam mir der Gedanke, dass ich auch weiteren Waisenkindern helfen könnte. Sie alle sind ja materiell nicht abgesichert und brauchen Unterstützung. Mir wurde geraten, eine juristisch anerkannte wohltätige Organisation zu gründen, um den Kindern offiziell Hilfe leisten zu können. So kam es zur Entstehung von ‚Elim'.

Segen im Waisendienst trotz Widerstand

Nicht alle sahen den Dienst für die Waisen damals als notwendig an und so stieß ich auf Widerstand. Mir wurde erklärt, dass die Versorgung der Waisen eine staatliche Angelegenheit wäre, zu der die Gemeinde Jesu nicht berufen sei. Mir wurde die Frage gestellt, was ich zu tun gedenke, wenn ich keine Unterstützung bekommen würde. Darauf erwiderte ich: „Diese Angelegenheit habe ich dem Herrn Jesus anvertraut. Wenn meine Tätigkeit Gott nicht gefällt, dann wird Er sie auch stoppen."

In den fast drei Jahrzehnten unseres Dienstes mit den Waisenkindern kann ich sagen, dass wir nur Segen vom Herrn Jesus Christus erfahren haben. Gegenwärtig kommen bis zu 400 Kinder jede Woche zu uns. Manchmal ist unser Versammlungsraum zu klein. Doch angefangen hat alles damit, dass wir zehn Waisenkindern halfen.

Mir wurde klar, dass Gott will, dass diese Kinder Gottes Wort kennen lernen. Wer, wenn nicht wir, kann ihnen von der Liebe Gottes erzählen? Viele dieser Kinder haben keine Eltern und leben in äußerster Armut. Wir machen diesen Dienst mit freudigem Herzen. Mehrfach bot sich uns die Gelegenheit, nach Amerika auszuwandern, doch wir entschieden uns zu bleiben. Kinder zu Jesus Christus zu führen halte ich für eine sehr wichtige Aufgabe.

Zum Sonntagsgottesdienst bei Elim kommen jede Woche bis zu 400 Kinder, sowie deren Mütter und Großmütter.

Die Anzahl der Waisenkinder steigt

Den Dienst mit den Kindern begannen wir im Jahr 1992. Anfänglich konzentrierten wir uns ganz auf Waisenkinder. Im Sozialamt wurde uns die Liste von Kindern gegeben, denen entweder ein Elternteil oder auch beide fehlten. Diese Kinder brachten wir zu den Gottesdiensten unserer christlichen Gemeinde. Dort gaben wir ihnen zu essen, erteilten ihnen Bibelunterricht und führten so eine Sonntagsschule. Die Kinder erzählten ihren Freunden von ihren Erlebnissen und so nahm die Zahl der Kinder immer mehr zu.

Mein Auto konnte bald nicht mehr alle Kinder aufnehmen, ich musste mehrere Fahrten machen, um alle Kinder zum Gottesdienst zu bringen. Dann war die Zahl siebzig erreicht. Manchen wurden damals leider die Kinder lästig und es kam zu Äußerungen der Unzufriedenheit. Auch zu Jesu Zeiten gab es Menschen, denen die Kinder im Weg waren. Doch der Herr Jesus erwiderte: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht!“

„Lieber in die Diskothek, als in den Gottesdienst!“

Eine Zeitlang versammelten wir uns im Kindergarten. Da nahm die Zahl der Kinder noch mehr zu und wir wichen auf eine Farm aus. Dort wurde uns eine große Halle zur Verfügung gestellt. So gründeten wir die Wohltätigkeitsorganisation ‚Elim‘ und konnten mit der Unterstützung verschiedener Christen aus dem Westen ein eigenes Gebäude errichten.

Doch Hindernisse kamen wie von innen, so auch von außen. Die kommunistischen Machthaber besuchten uns mehrmals und unternahmen viel, um Elim zu schließen. Sie warfen uns vor: „Es ist besser, wenn die Kinder zu Diskotheken gehen würden, anstatt die Lehre der Bibel gewaltsam von euch eingeimpft zu bekommen!“

Was sollten wir antworten? Die Kinder kamen uns selbst zu Hilfe, indem sie erklärten, dass sie die Bibel freiwillig studieren und mit Freude zu den Gottesdiensten kommen.

Der orthodoxe Priester streikt

Auch der lokale orthodoxe Priester war an der Unterdrückung unserer Arbeit beteiligt. Einmal stieg er in den Bus und hinderte die Kinder beim Einsteigen. Dabei drohte er ihnen, dass er ihre Eltern aus der Kirche verbannen würde. Da fragte ich ihn: „Wer hat Sie zu solchen Handlungen bevollmächtigt?“ Der Priester erklärte: „Ich handle im Auftrag des Ortsvorstehers!“ Ich

Sehnsüchtig erwarten die Kinder den Sonntag - vor allem die Waisen und Halbwaisen.

rief sofort den Ortsvorsteher an und er erwiderte, dass er solche Aufträge niemandem erteilt hätte. Da sagte der Priester: „Ich habe es verwechselt, der Ortspolizist, der für diesen Ort zuständig ist, hat mich gebeten, gegen euch einzuschreiten."

Gott führte es jedoch so, dass sich der Polizist gerade in der Nähe befand. So rief ich ihn herbei und fragte, ob es sich so verhielt. Der Polizist widersprach der Aussage des Priesters. Da wandte ich mich an den Priester mit den Worten: „Es wäre besser, du würdest in die Bars und Diskotheken gehen und die Kinder dort herausholen, anstatt sie zu hindern, das Wort Gottes zu hören." Da musste sich der Priester doch schämen und verließ den Bus.

Am nächsten Tag kam er zu mir und erkundigte sich: „Sag mal, wer bist du eigentlich?" Daraufhin konnte ich ihm antworten, dass ich ein begnadigter Sünder und somit ein Christ bin. Er warf mir vor, ich würde die Kinder mit Bonbons anlocken. Darauf erwiderte ich, er habe ja die Möglichkeit, dasselbe zu tun. Nachdem er keine Argumente mehr hatte, schlug er letztendlich versöhnlichere Töne an und störte uns seitdem nicht mehr.

Schon früh morgens warten die Kinder an den Bushaltestellen.

Der Bus-Fuhrpark von Wassilij

Auch Christen erleben Leid!

In unserem Dienst gab es mehr als einmal schwere Augenblicke, doch der Herr Jesus hat uns niemals im Stich gelassen! 2013 kam einer unserer Söhne bei einem Autounfall ums Leben. Das war für die Familie ein sehr schwerer Schlag. Sehr lange konnten wir uns mit diesem Verlust nicht abfinden. Doch wissen wir, dass auch diese Tragödie nicht ohne Gottes Wissen stattgefunden hat. Und Gott heilt die Wunden – auch wenn Narben bleiben.

Zwei Busse für die Kinder!

In den schwersten Augenblicken hat Gott immer Hilfe parat gehabt. Das war besonders spürbar, als Gott uns eine Begegnung mit dem Missionswerk FriedensBote schenkte. Als die Brüder von unserem Dienst erfuhren, halfen sie uns, mehrere große Busse zu kaufen, mit denen wir die Kinder abholen und zu den Gottesdiensten bringen konnten. Die Kinder sind sehr zufrieden – und wir auch, denn nun können wir sie sicher befördern.

Früh um 6.00 Uhr an der Haltestelle

Der Sonntag beginnt für uns um 6.00 Uhr morgens. Die Busfahrer nehmen in ihren Bussen Platz und wir beginnen unsere Sammeltouren in allen vier Himmelsrichtungen. Die Kinder sammeln wir in bis zu zwanzig umliegenden Dörfern ein. Das bedeutet auch für die Kinder, dass sie sonntags früh aufstehen müssen, denn die ersten, die wir einsammeln, müssen schon kurz nach sechs Uhr an den Haltestellen stehen. Um den Bus nicht zu verpassen, stehen manche schon um halb sechs in der Frühe dort. Einige rufen mich bei verspätetem Bus an und erkundigen sich, ob der Bus diesmal auch wirklich kommen wird.

Wassilij am Lenkrad des Busses während der Abholung

Nach drei Stunden sind drei Busse voll und alle voller Erwartung.

Zuerst bekommen alle ein paar Kekse und eine Tasse Tee.

Im Gottesdienst lesen die Kinder gerne Bibelabschnitte, oder tragen Gedichte und Bibelverse vor.

Tausende von Kindern sind bei Elim Jesus Christus begegnet und haben beten gelernt.

In der Zwischenzeit bereiten einige Glaubensschwestern das Frühstück für die Kinder vor. Gegen 9.00 Uhr kommen wir mit den Kindern an. Vor dem Gottesdienst bekommen sie Tee mit Keksen, denn viele haben zu Hause kaum, oder auch nichts zu essen – vor allem im Winter. Um in den Gottesdienstraum hineinzukommen, stellen sich die Kinder in eine Warteschlange. Wir singen viel mit den Kindern und erzählen ihnen biblische Berichte. Einige Kinder nehmen auch selbst am Gottesdienst teil, indem sie Bibelverse oder Gedichte vortragen.

Nach dem Gottesdienst gibt es noch ein Mittagessen in Form eines großen Hot-Dogs, und dann treten sie mit unseren Bussen die Heimreise an.

Durch Hilfe lernt man zu helfen

Wir besuchen die Kinder auch zu Hause, bringen ihnen Lebensmittelpakete und helfen den armen Familien wo wir können auch mit Hilfsgütern. Bei solchen Besuchen haben wir die Möglichkeit, mehr über die Kinder, sowie ihre Bedürfnisse zu erfahren und auch ihre Verwandten kennenzulernen. Dabei lernen auch sie uns besser kennen.

Die Armut und Ausweglosigkeit mancher Familien sind jenseits aller menschlichen Vorstellungskraft. Einige Familien leben derart arm, dass sie manchmal nichts zu essen haben. Mehreren solchen Familien haben wir geholfen, eine Kuh zu kaufen. Dabei stellen wir ihnen eine Bedingung: Wenn die Kuh beim Kalben eine Färse bekommt, müssen sie diese großziehen und einer anderen Familie übergeben. Einigen Familien helfen wir mit Brennholz für den Winter. Anderen helfen wir, einen Ofen zu mauern. Und wieder anderen bringen wir eine Waschmaschine. Der Bekanntenkreis wächst – und so hören immer mehr Menschen die Botschaft von Jesus Christus und kommen zum Glauben an Ihn.

Erbarmungslose Sklaverei der Sünde

Eine Familie, die wir besuchten, hat sechs Kinder. Hier herrscht grenzenlose Armut. Das Haus besteht aus nur zwei Zimmern. In einem Zimmer lebt die gesamte Familie,

Die Armut und Seelennot ist schier grenzenlos. Hier eine Familie, die Wassilij und Dina regelmäßig besuchen

wobei alle in einem Bett schlafen, während in dem anderen Zimmer der Stall ist. Der Fußboden besteht aus Erde, die Wände und die Decke aus Lehm. Bei einem größeren Sturm kann das Haus jeden Augenblick einstürzen. Nur schwer kann man sich vorstellen, wie diese Familie im Winter unter diesen Bedingungen dort lebt.

Der erste Mann der Hausfrau war ein chronischer Säufer, der seine Frau regelmäßig verprügelte. Einmal brach er ihr mehrere Rippen. Sie kam ins Krankenhaus und gegen den Mann wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Aus Furcht vor den Folgen erhängte er sich. Die Frau blieb mit den kleinen Kindern sich selbst überlassen.

Nach einer Zeitlang heiratete sie wieder. Doch auch dieser Mann konnte nicht ohne Alkohol leben. Die Einladung, zum Gottesdienst zu kommen, schlug er mit der Begründung aus, dass er dafür ‚keine Zeit' hätte.

Rund um das Haus herrscht bittere Armut – es ist ein Scherbenhaufen. Durch einen Unfall brach sich die Mutter die Wirbelsäule und kann seitdem trotz einer Operation nicht arbeiten. Doch sie besucht mit ihren Kindern die Gottesdienste. Die Gesichter der Kinder, die noch nicht von Sünde verdorben sind, strahlen Freude aus. Ihre Armut erkennen sie jedoch sehr gut und versuchen ihre Strümpfe und Socken so zurecht zu zupfen, dass die Löcher in nicht zu sehen sind. Jeden Sonntag kommen sie freudig in den Gottesdienst und lernen viele Gedichte und Lieder auswendig.

In der Geburtsklinik zurückgelassen …

Vor unseren Augen sind mittlerweile mehrere Generationen von Kindern groß geworden. Die ersten Kinder sind schon erwachsen und viele haben christliche Familien gegründet. Einige von ihnen leben in der Ukraine, andere in Transnistrien, in Russland und weiteren Ländern.

Es ist überwältigend, zu sehen, wie Gott wirkt und was Er aus dem Leben eines Kindes machen kann. Ein Junge kam in unseren Gottesdienst und bekehrte sich nach einiger Zeit. Seine Kindheit und Jugendzeit hatte er im Waisenheim verbracht. Er kannte weder Vater noch Mutter. Nach der Entlassung aus dem Waisenheim lebte er bei uns. Sergej, so hieß er, war ein ordentlicher, fleißiger Jugendlicher. Die Gottesdienste besuchte er regelmäßig. Bald nach seiner Bekehrung zum Herrn Jesus ließ er sich taufen.

Als er schon erwachsen war, beschloss er, herauszufinden wer seine Eltern waren und fand in einem Archiv die Adresse seiner Großeltern. Er bat mich, dass ich mit ihm dort hinfahre. Wir fanden den Wohnort, in dem die Eltern seiner Mutter lebten und besuchten sie. Alle waren erstaunt über seine Ähnlichkeit mit dem Großvater. Von ihm erfuhr Sergej auch etwas über seine Mutter.

Gott macht krumme Wege gerade

Seine Mutter studierte Pädagogik. Ihre Eltern lebten in einer nordmoldawischen Stadt an der Grenze zur Ukraine. Ihr Vater war Geschäftsführer einer Reparaturwerkstatt, die Mutter Postdirektorin. Geehrte Leute. Als die Tochter ein uneheliches Kind erwartete, hatte sie Angst, es ihren Eltern zu gestehen. Die letzten Monate ihrer Schwangerschaft kam sie nicht nach Hause. Nach der Geburt ließ sie ihr Kind in der Entbindungsstation des Krankenhauses zurück und setzte ihr Studium fort. Später kam sie nach Hause und tat so, als wäre nichts geschehen.

Die Zeit verging, irgendwann heiratete sie und bekam drei Kinder. Doch ihr Leben kann man weder als ruhig noch als gut beschreiben. Die Gerüchte von ihrer Sünde erreichten ihren Mann und er verließ sie. Nach einiger Zeit starb sie durch einen Unfall … Die Kinder wurden von den Großeltern erzogen.

Als Sergej seine Großeltern fand, nahmen diese ihn auf. Sergejs jüngste Schwester erzählte ihm, dass sie geahnt hatte, dass sie noch einen Bruder haben müsste. Jemand hätte es ihr erzählt ... Doch wenn sie ihre Mutter nach einem Bruder fragte, schlug diese ihr ins Gesicht und behauptete, dass es nicht wahr sei.

Sergej erzählte seinen Verwandten, dass er sich zu Gott bekehrt hätte und einer christlichen Gemeinde angehört. Sie fanden in ihrem Wohnort eine bibeltreue christliche Gemeinde und begannen, sie gemeinsam zu besuchen. Nach einiger Zeit bekehrten sich Sergejs Großeltern, obwohl sie davor überzeugte Kommunisten waren. Später zog Sergej nach Russland, weil er dort Arbeit fand. Dort lernte er eine Glaubensschwester kennen und heiratete. Anlässlich einer Feier kam Sergej mit seiner Frau zu uns. Im Gottesdienst erzählte er den Kindern von seinem Leben und davon, wie er am vierten Tag seines Lebens ein Waisenkind wurde und wie Gott ihn fand und durch ihn das Evangelium zu Sergejs Verwandten kam. Ja, Gott allein kann die krummen Wege unseres Lebens wieder gerade machen. Und Gott macht keine Fehler.

Gott ist ein Vater der Waisenkinder

Oft erleben die Kinder tragische Dinge. Die Eltern von zwei Kindern starben, als sie im Winter auf dem Weg nach Hause über einen See gingen, einbrachen und ertranken. Die Großmutter übernahm die Erziehung ihrer Enkel, die damals drei und anderthalb Jahre alt waren. Wir brachten sie später zum Gottesdienst. Sie bekehrten sich und ließen sich taufen. Inzwischen sind sie erwachsen.

„Ich habe die Bibel sechs Mal durchgelesen!“

Das Wort Gottes hinterlässt bei diesen Kindern tiefe Spuren. Ein Junge namens Grischa besuchte uns sonntags. Er lebt mit seiner Mutter, Großmutter und dem ältesten Bruder zusammen. Der Vater hat sie längst verlassen und nun kämpfen sie selbst um ihr Überleben.

Grischa gab ein kurzes Zeugnis:

„Zur Sonntagsschule hat mich eine Tante vor acht Jahren gebracht. Hier habe ich Wasilij kennengelernt. Er ist ein sehr guter Mensch und hilft unserer Familie viel. Wasilij schenkte mir eine Bibel, erzählte mir von Gott und erklärte, dass der Herr Jesus Christus unser Erlöser ist. Ich habe angefangen, über mein Leben und über meine Taten nachzudenken, die ich begehe.

Ich besuche die christliche Gemeinde sehr gerne. Die Bibel habe ich bereits sechsmal durchgelesen. Es gibt darin viele interessante Geschichten. Das Wort Gottes lese ich am Wochenende und auch im Alltag – manchmal zwei bis drei Stunden auf einmal. Ich lerne auch Bibelverse auswendig. Mein Lieblingsvers steht im Johannesevangelium 3,16: *‚Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlorengeht, sondern ewiges Leben hat.‘*

Der Herr Jesus hilft mir in allem. Am meisten bitte ich Ihn um Gesundheit – für mich und meine Verwandten – und auch um einen starken Glauben an Ihn.“

Nach dem Gottesdienst bekommt jeder etwas zum Essen, meistens ist es ein Hot-Dog.

Viele Kinder, wie Grischa, wachsen ohne Vater auf. Zu erfahren, dass Gott ihr Vater ist, bedeutet für viele die Rettung.

Entführt

Viele Kinder haben sehr komplizierte Lebenswege. Einer Familie halfen wir bei der Errichtung des Ofens und sie erzählten uns von dem Erlebnis der zweiten Tochter der Familie. Vor einigen Jahren fuhr dieses Mädchen per Anhalter in die Stadt Belzy. Ein Kraftfahrer nahm sie mit und entführte sie mit dem Ziel, sie in die Türkei zu verkaufen. Für die Grenzüberquerung benötigten sie falsche Papiere. Während sie mit der Beschaffung der Dokumente befasst waren, befand sich das Mädchen einen ganzen Monat in Gefangenschaft. Die Polizei suchte nach ihr und als die Sklavenhändler merkten, dass man ihnen auf die Schliche gekommen war, ließen sie das Mädchen frei und verschwanden. Bis heute hat man sie nicht gefunden. Das Mädchen hat jetzt Angst vor allen Fremden. Doch ihre ganze Familie besucht unsere Gottesdienste.

Der Hunger nach Gottes Wort

Gott liebt die Kinder sehr und ruft sie zu sich. Und die Kinder erwidern diesen Ruf in ihrer Aufrichtigkeit mit ihrer aufrichtigen Gegenliebe. Einmal war im Winter viel Schnee gefallen. Der Bus schaffte es nur bis zu der ersten Sammelstelle. Weiter kamen wir nicht. Da kamen die Kinder durch die Schneeverwehungen zu Fuß. Sie mussten dafür sieben Kilometer laufen. Doch sie taten es, denn ihr Verlangen, den Gottesdienst zu besuchen, war größer als die Hindernisse. Wir sind dem Missionswerk FriedensBote und den vielen Missionsfreunden dankbar für die treue Unterstützung unseres Dienstes."

Liebe Missionsfreunde,

mittlerweile fahren jeden Sonntag drei Busse, um die Kinder abzuholen – das sind insgesamt etwa 350 Kilometer. Wegen der sehr schlechten Straßen müssen die Busse von Zeit zu Zeit instandgesetzt werden. Auch die Lebensmittel kosten einiges, obwohl das Essen von den Mitarbeitern von Elim selbst zubereitet wird. Dazu kommen noch die Strom-, Wasser- und andere Kosten.

Ein Gedanke lässt uns nicht los – wenn es im Leben dieser Kinder keine lieben Menschen gegeben hätte, die ihnen von Jesus Christus erzählt hätten, wenn es nicht die Christliche Gemeinde gegeben hätte, dann hätte es in ihrem Leben keinen Funken wahrer christlicher Freude gegeben.

Sie hätten dann nicht die Möglichkeit eines Vergleiches bekommen, was echtes Leben mit Gott und was ein sündiges Leben ist! Dann wären sie wohl den Fußstapfen ihrer Eltern gefolgt und hätten ihre Lebensart übernommen. Doch der Herr Jesus hat sich über ihre jungen Seelen erbarmt und ihnen die Familie von Wasilij und Dina Cosovan ins Leben gestellt und ihnen so Hoffnung und Freude geschenkt.

*Bitte beten Sie auch weiter für das Projekt **„Elim"** und dass durch die Hilfsgüterverteilung auch die Angehörigen dieser Kinder mit dem Evangelium erreicht werden könnten.* ■

Wassilij und Dina besuchen eine Blinde und singen mit den Enkeln dieser Frau, die ohne Vater aufwachsen, ein christliches Lied.

Coronavirus
– und wie geht es weiter?

Liebe Missionsfreunde, immer wieder werden wir aktuell gefragt: „Wie geht es weiter?“ Wir wissen nicht, wie lange die aktuelle Situation Bestand bestehen wird und welche Folgen sie mitbringt. In vielen christlichen Gemeinden im Osten sind noch Gottesdienste in Hauskreisen unter zehn Personen möglich. Eine besondere Herausforderung ist die Versorgungslage, da es in diesen Ländern keine gute medizinische und soziale Versorgung gibt, wie in den meisten europäischen Ländern.

Als Missionswerk beten wir und legen alle Kraft daran, um alle Projekte und die Unterstützung der Evangelisten und Notleidenden im Osten aufrechterhalten zu können. Besonders die Prediger der Gemeinden haben jetzt sehr viel zu tun, weil sie die Menschen nun meistens nur zu Hause besuchen können – sei es für seelsorgerliche Gespräche, Verkündigung des Evangeliums, oder auch nur, um einfach den Alten und Kranken etwas Lebensmittel zu bringen.

Wir glauben, dass der Missionsbefehl immer noch gilt, weil der Herr Jesus sagte: *„Handelt …, bis ich wiederkomme!“ (Lk 19,13b)* Allerdings zeigen die Ereignisse der letzten Wochen, wie schnell die Verkündigung des Evangeliums eingeschränkt werden kann. Das erinnert uns an ein weiteres Wort unseres Herrn Jesus Christus: *„Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ (Joh 9,4)*

Wir sind jedem herzlich dankbar, der uns gerade jetzt im Gebet und in der Tat unterstützt! Lasst uns auf den Herrn Jesus Christus schauen, denn Er ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe. Er hat versprochen, bei uns zu sein – alle Tage, bis an das Ende der Weltzeit!

Ihr Missionswerk FriedensBote

Missionsnachrichten

☐ **Ich möchte die Missionsnachrichten inkl. Beilagen kostenlos abonnieren. Das Abo kann jederzeit widerrufen werden.** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

☐ **Bitte senden Sie mir kostenlos Ihren aktuellen Katalog zu** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

☐ **Meine Adresse ändert sich ab dem:** _____ (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

Ausgefüllten Coupon bitte ausschneiden, faxen oder im frankierten Umschlag einsenden an:

Missionswerk FriedensBote
Volmestraße 51
D-58540 Meinerzhagen
Fax: 0 23 54 / 77 78 11

Datenverarbeitung entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung

Alte Adresse	**Neue Adresse**
Name, Vorname	Name, Vorname
Straße, Hausnummer	Straße, Hausnummer
PLZ, Ort	PLZ, Ort
Land	Land

Ich möchte bei Spenden den Dankbrief zugeschickt bekommen. **Ja** ☐ **Nein** ☐

Ehre Vater und Mutter!

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, … damit es dir gut geht und du lange lebst auf Erden.“ (Eph 6,2-3)

Unser Evangelist Nikolai Ryschuk, der seit Jahren einen gesegneten Dienst in Dragitschyn/Weißrussland macht, bittet, für seine Familiensituation zu beten:

„Gnade und Friede sei mit euch, liebe Glaubensgeschwister. Bitte betet für meine 83-jährige Mutter. Sie hat ein kaputtes Hüftgelenk, aber bis jetzt konnte sie noch allein leben. Doch nun bekam sie eine Darmoperation und muss gepflegt werden. Wir sind dem Herrn Jesus dankbar, dass es ihr bereits etwas besser geht! Gott hat es für richtig gehalten, uns diesen zusätzlichen Dienst aufzuerlegen.

Bitte betet für uns, damit wir Kraft, Weisheit und Geduld bekommen und betet bitte für unsere Mutter, damit sie sich bald erholen kann.

Im Herrn Jesus verbunden, euer Bruder Nikolai.“ ■

DANK UND GEBETSANLIEGEN

Dank für Jesu Opfer auf Golgatha, für die Vergebung der Sünden und die Gewissheit eines ewigen Lebens mit Gott – S. 3-4

Dank für die gesegnete Aktion „Von Herz zu Herz“ und Gebet um Bekehrung der Menschen, die dadurch das Evangelium gehört haben – S. 5-6

Dank für die guten Vorbilder, die wir aus der Vergangenheit haben und für die noch vorhandene Glaubensfreiheit in Europa – S.6-9

Dank für die Möglichkeit der Verkündigung des Evangeliums in den GUS-Ländern, trotz zunehmender Schwierigkeiten. Gebet für die verfolgten Christen im Osten – S. 7-9.17

Gebet für den Dienst von Wassilij und Dina Cossovan in der Einrichtung Elim. Fürbitte für die Waisen, Witwen und Notleidenden in Moldawien – S. 7-16

Gebet um Erweckung und um Genesung der aktuell weltweit am Coronavirus erkrankten Menschen, sowie die Möglichkeit der Fortführung aller Missionsprojekte – S. 17

Gebet für den Dienst unseres Evangelisten Nikolai Ryschuk in Weißrussland, sowie um Genesung seiner kranken Mutter – S. 18

Gebet um Segen für das Projekt Gemeindegründung in Bulgarien – S. 19

IMPRESSUM

Postanschrift
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 0
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
info@friedensbote.org
www.friedensbote.org

Buchladen (Bestellungen)
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 19
Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11
shop@friedensbote.org
www.verlag-friedensbote.de

Vorstand
Johann Voth (1. Vorsitzender)
Paul Kronhardt (2. Vorsitzender)
Kornelius Schultz (3. Vorsitzender)
Alexander Willer (Kassenwart)
Alexander Janzen (Schriftführer)

Das Missionswerk wurde als eingetragener, gemeinnütziger Verein von Christen gegründet, die in den Siebzigerjahren aus der UdSSR nach Deutschland umsiedelten. Die Glaubensgrundlage des Missionswerkes ist die ganze Bibel.

Aufgaben
Verbreitung von Informationen über die Situation der Christen und der Bevölkerung in den Nachfolgestaaten der UdSSR; Aufruf zum Gebet für verfolgte Christen und Notleidende, Versorgung mit Bibeln, christlicher Literatur, Hilfeleistung mit humanitären Gütern u.a.m.

Missionsnachrichten werden im Missionswerk erstellt und gestaltet. Sie erscheinen zweimonatlich. Nachdruck oder Verwendung der darin veröffentlichten Informationen ist mit Quellenangabe gestattet. Ein Belegexemplar wird erbeten. Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden.

Bankverbindungen
Deutschland und EU-Länder
Sparkasse Kierspe/Meinerzhagen
IBAN: DE78 4585 1665 0000 0643 03
BIC: WELADED1KMZ

Postbank Köln
IBAN: DE02 3701 0050 0502 7085 00
BIC: PBNKDEFF

Schweiz
PostFinance
IBAN: CH04 0900 0000 4054 9159 9
BIC: POFICHBEXXX
Missionswerk FriedensBote e.V.
D-Meinerzhagen

Kontaktmissionen
Kanada: Faith Mission, Box 34, Winkler, Manitoba, Canada R6W 4A4

Frankreich: Association d´Aides Humanitaires „Le Messager de la Paix“
Route de Samatan, 32200 Gimont, Frankreich

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Freundesnummer oder die VOLLE Adresse an, damit wir Ihre Spende entsprechend zuordnen können!

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsgemäßen Zweck zugeführt.

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V

Unser Projekt:

Gemeindegründung in Bulgarien

Bulgarien liegt am Rande Europas und grenzt an die Türkei. Das Land ist etwa drei Mal kleiner als Deutschland, hat die höchste Armutsquote innerhalb der EU und gehört zu den Entwicklungsländern.

Die meisten der 7,1 Millionen Einwohner leben in den Städten südlich des Balkangebirges. Es sind Bulgaren, Türken und Roma.

Christ auf dem Papier – Leere im Herzen

Viele Menschen wurden durch den jahrelangen Kommunismus zu Atheisten. Obwohl etwa 76 % der Bevölkerung der bulgarisch-orthodoxe Kirche zugehörig ist, bezeichnet sich nur etwa die Hälfte dieser „Christen“ als religiös. Nur 20 % von ihnen besuchen einmal im Monat die Kirche.

10 % der Bevölkerung sind Muslime.

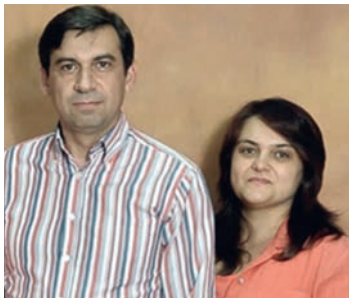
Die erste Protestantengemeinde entstand in Bulgarien im Jahr 1868. Leider haben sich viele bulgarischen Protestanten in den letzten zwanzig Jahren schwärmerischen Glaubensrichtungen zugewandt und nahmen dadurch großen Schaden.

Vor einigen Jahren begannen jedoch mehrere Evangelisten neue Gemeindegründungen und es ist erstaunlich, wie Gott Menschen zum Glauben erweckt, die zuvor Feinde des Evangeliums waren.

„In 20 Jahren traf ich nur drei Christen.“

Die Not ist groß. Evangelist Jordan P. berichtet: „Die geistliche Situation in Bulgarien ist sehr tragisch. In den 25 Jahren, bevor ich zum Glauben an Jesus Christus kam, habe ich keinen einzigen echten wiedergeborenen Christen gesehen.

Bis jetzt traf ich in den letzten 20 Jahren in der Region Resilowo, wo wir wirken, nur drei (!) Christen die wirklich bekehrt sind. Deshalb wollen und müssen wir diesen Menschen die Botschaft über Jesus Christus bringen!“



Vielerorts fehlen auch die Möglichkeiten, einen geeigneten Raum für die Gottesdienste zu finden. Oft sind es Kellerräume, oder halb zerfallene, enge Gebäude.

Der Hilferuf: „Kommt und helft uns!“

Die bulgarischen Christen wandten sich mit der Bitte um Unterstützung an das Missionswerk FriedensBote. Wir planen, in diesem Jahr die Gemeindegründungsarbeit in drei Orten zu unterstützen. Das soll zum einen durch die Finanzierung von Renovierungsarbeiten bzw. die Fertigstellung von drei Bethäusern stattfinden und zum anderen, durch die monatliche finanzielle Unterstützung der Familie Alexandrow.

Alexander und Anna Alexandrow wirken evangelistisch in der Stadt Ruse und Umgebung. Gott öffnete ihnen die Türen in Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser, Universitäten, Altenheime und Obdachlosenheime. Wer den Dienst in Bulgarien mittragen möchte, kann es mit dem Vermerk **„Bulgarien“** tun. ■

von oben: Alexander Alexandrow bei einem evangelistischen Kinderfest.

Ivan Wylkov mit Alexander im neuen Raum der Gemeinde, der renoviert werden muss.

Ein provisorisches Versammlungshaus in einem Dorf ist etwa 10 m² groß.

Alexander und Anna wirken in Ruse.

Neue Bücher und Hörbücher

Leseprobe

Der Wächter

(Ein Blick auf die Entwicklung der Zeitgeschichte)

Alexander Muravski wurde 1962 im Süden der Ukraine geboren. 1992 kam er zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Aufgrund Alexanders jüdischer Abstammung wanderte die Familie Muravski 1999 in die israelische Heimat aus. Dort diente Alexander als Pastor in zwei christlichen Hausgemeinden bis er am 15. Februar 2019 unerwartet verstarb.

Das Buch „Der Wächter“ beschreibt einen jungen Magister der Theologie, der von seiner amerikanischen Gemeinde nach Israel entsandt wird. Er soll dort als „Wächter“ die Entwicklung der Zeitgeschichte beobachten und herausfinden, wie weit die Planung zum Bau des dritten Tempels vorangeschritten ist. Der junge Theologe stellt bereits fest, dass das Leben – gerade in Israel – ganz anders ist, als das, was er in der Schule darüber gelernt hat.

Pb, 239 Seiten / Preis: 8,50 Euro

Biblische Geschichten für Kinder

Leseprobe

Die Wunder des Elisa

Piet R. Compaan erzählt im Buch „Die Wunder des Elisa“ die biblische Geschichte von Elisa in einer einfachen und kindgerechten Sprache. Dieses Buch zeichnet sich durch kurze Sätze und ausdrucksstarke Illustrationen aus, die dazu einladen, mehr Details aus dem Wort Gottes, der Bibel, zu erfahren.

Ringbuch, 70 Seiten
Preis: 4,50 Euro / deutsch

MP3-Hörbuch,
Laufzeit 65 min
Preis: 4,95 Euro /deutsch

Hörprobe

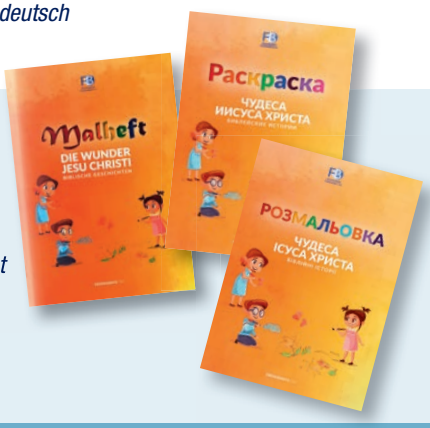
Leseprobe

Flöckchen

‚Flöckchen‘ ist ein Lämmchen und gehört zur Herde des guten Hirten. Es erlebt in der Herde ganz spannende Abenteuer. Mit der Hilfe des guten Hirten lernt es schon früh diese großen Schwierigkeiten zu meistern. Diese spannende Kindergeschichte basiert auf dem trostvollen Psalm 23. Die vielen bunten Bilder machen die Geschichte für die Kinder besonders anschaulich.

Pb, 107 Seiten / Preis: 7,50 Euro / deutsch

Die Wunder Jesus Christi (Malbuch)

In diesem Malheft sind acht biblische Geschichten über das Wirken des Herrn Jesus abgedruckt. Die Kinder können die Bibelberichte lesen und das dazugehörige Bild ausmalen.
„Noch viele andere Zeichen tat Jesus nun vor Seinen Jüngern, die in diesem Buch nicht geschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.“ (Johannes 20,30-31)

Geheftet, 24 Seiten / Preis: 1,80 Euro / Erhältlich in deutsch / russisch / ukrainisch